

Auch Eis kann brennen, wenn es auf Feuer trifft

...und kann lernen sich daran zu wärmen

Von abgemeldet

Kapitel 22: Ich muss tun, was ich tun muss...

Die Schritte zügig aber im Grunde genervt. Alles an diesem Tag ging ihm auf die Nerven. Die Arbeit war anstrengend gewesen, ständig war irgendjemand wegen irgendwelchen Kleinigkeiten zu ihm gekommen und hatte seine heutige wirklich strapazierte Geduld bis aufs Äußerste gereizt.

Erst dieser idiotische Ausraster Sarahs am Morgen, dann noch dieses Desaster beim Mittagessen und der Nachmittag hatte ihm dann wirklich den Rest gegeben. Hatte er tatsächlich nur unfähige Mitarbeiter eingestellt oder kam ihm das heute nur so vor?

Er hatte das Gefühl, würde ihn jetzt auch nur noch ein einziger Mensch ansprechen, es wagen auch nur ein Wort an ihn zu richten, würde er explodieren. Würde sämtliche Beherrschung über Bord werfen und schlicht weg durchdrehen.

Ein Glück für ihn und jede Person in der Nähe, dass er alleine hier im Fahrstuhl stand, denn sonst hätte er für nichts garantieren können.

Irgendwie befürchtete er nämlich, selbst ein zu lautes Atmen könnte der sprichwörtlich letzte Tropfen sein und würde somit bei ihm das Fass zum überlaufen bringen.

Was war nur heute los mit ihm?

Von einer Stimmung in die andere.

Er trat aus dem Fahrstuhl, der sein Ziel erreicht hatte, und steuerte direkt auf seine Wohnungstür zu.

Trautes Heim, Glück allein?

Wohl kaum. Ein verächtliches Schnauben wollte den Weg über seine Lippen erlangen. Er gewährte es ihm nicht.

Seine sich ständig wechselten Stimmungen wurden langsam zu einer unangenehmen Begleiterscheinung dieses Tages.

Zuerst, am Morgen, war er wütend auf Sarah gewesen. Sie hatte es gewagt ihn anzufahren, hatte es an Respekt seiner Person mangeln lassen, hatte ihm sogar unverfroren den Mund verboten und letztendlich ihre Launenhaftigkeit an ihm ausgelassen.

Sie hatte sich zwar danach entschuldigt, aber das änderte nichts an dem Tatbestand. Dann noch dieser ganze Auftritt im 'the hour'.

Er hatte nicht ahnen können was auf ihn zukommen würde, als Mokuba plötzlich mit seinem so typischen Gesichtsausdruck in seinem Büro erschienen war, ihm mit einem

Lächeln erklärt hatte er habe einen Tisch reserviert und sie würden nun zu Mittagessen, egal wie viel er auch zu tun habe oder welcher ach so wichtigen Termine noch anstanden. Widerworte wären zwecklos gewesen, also hatte er seinem kleinen Bruder nachgeben, nichtsahnend welche Pläne er wirklich verfolgte.

Sarah und ihn zu versöhnen...Ha!

Mokuba schien immer noch nicht verstanden zu haben, dass diese Frau in ihrer beiden Leben nichts zu suchen hatte, denn immer noch brachte er ihr unverständlicherweise derartig viel Vertrauen und Zuneigung entgegen. Doch sie gehörte einfach nicht in ihren Alltag, nicht in ihr Leben.

Sarabs Aktion mit der umgestoßenen Wasserflasche...nun, zugegebenermaßen sehr amüsant, doch im Grunde hatte er schon gar nichts anderes mehr von dieser Frau erwartet. Sie hätte ihn mit ihrem ungeschickten Verhalten vor den Mitgliedern der Oberschicht in Verlegenheit bringen können, deren Vertreter ja teilweise zu Gast im Restaurant gewesen waren...wenn er denn dann auf solche Publicity achten würde. Es war ihm egal was die Öffentlichkeit von ihm denken mochte, auf derartige Oberflächlichkeiten legte er keinen Wert. Sein Ruf war ihm nicht annähernd von solcher Bedeutung wie für andere wohlhabende Geschäftsmänner. Nur der Ruf seiner Firma, der Kaiba Corporation war für ihn wichtig.

Sarabs Missgeschick war dementsprechend lediglich unterhaltsam für ihn gewesen, aber sicherlich nicht peinlich.

Zumindest hatte diese ganze Sache zur Folge gehabt, dass er seinen Unmut vom Morgen ihr Gegenüber kurzzeitig vergessen hatte und der Belustigung platz gemacht hatte.

Doch was dann den Rest anbelangte...

Diese Gleichgültigkeit die sie ihm gegenüber an den Tag gelegt hatte, der uninteressierte Blick. Er konnte selbst nicht sagen warum er bei dieser Erinnerung das Gefühl des Zornes in ihm loderte und weshalb genau er wütend auf sie war. Er wusste nur, dass er irgendetwas anderes von ihr erwartet hatte, als sie ihn und Rei hatte zusammen stehen sehen, irgendetwas...

Er war zwar wütend auf sie, dass sie ihm das erwartete Verhalten nicht entgegengebracht hatte, wusste aber beim besten Willen nicht, welche Reaktion er sich vorgestellt hatte. Aber eines wusste er zumindest mit absoluter Sicherheit: diese Gleichgültigkeit war es *nicht* was er gewollt hatte!

Er fuhr sich mit einer raschen Handbewegung durch die Haare, während er mit der andern seine ID Karte an den Scanner hielt. Das kurze Piepsen signalisierte ihm, dass die Eingangstür nun entriegelt war.

Der ganze Tag war fürchterlich und eigentlich mehr als überflüssig gewesen.

Das Mittagessen hatten sie schleppend hinter sich gebracht und die schlechte Laune, die ihm seit eben diesem ergriffen hatte, war immer noch nicht verebbt. Noch dazu die nervigen Anliegen seiner Angestellten.

Warum brachte es ihn derartig aus dem Gleichgewicht, nur weil Sarah nicht seinen Erwartungen entsprechend gehandelt hatte? Das hatte sie doch noch nie getan, also warum war er nun überrascht und noch schlimmer...verärgert und äußert übellaunig? Die Schritte hallten leicht von den Wänden des langen Ganges wieder, während er sich auf den Weg in den Innenraum des Apartments begab.

Es war kurz nach sieben Uhr. Was sollte er als erstes tun?

Mokuba begrüßen, sich in seinem Büro verschanzen und weiter seiner nie enden wollenden Arbeit nachgehen, etwas zu essen organisieren?

Im Grunde war er für jede dieser Tätigkeiten zu schlechter Laune. Er befürchtete

Mokuba könnte derjenige sein, der seine Reizbarkeit zu spüren bekommen würde und das auf äußerst unangenehme Weise. Nicht das, worauf er momentan Wert legte. Die Arbeit nahm ihn ohnehin ständig in Beschlag, wirkliche Lust dazu verspürte er deswegen schon lange nicht mehr.

Und was seinen Hunger anbelangte, auch dieser hielt sich in Grenzen.

Vielleicht sollte er sich einfach in sein Schlafzimmer begeben und ein wenig des entgangenen Schlafes nachholen.

Wieder eine Sache, die seinen Zorn verstärkte. Da schlug er sich die halbe Nacht um die Ohren, weil er auf dieses dumme Weib gewartet hatte um sicher zu gehen, dass ihr nichts zugestoßen war und wie dankte sie ihm das alles?

Sie brachte ihren wildfremden Liebhaber in seine Wohnung, fuhr ihn am morgen im respektlosem Tonfall an und ging dann dazu über ihn doch lieber mit Gleichgültigkeit zu behandeln.

Diese Frau brachte ihn noch an den Rand des Wahnsinns. Es wurde wirklich Zeit, dass er mehr Distanz zwischen sich und ihr brachte. Sie brachte einfach das Übelste in ihm zum Vorschein und allein ihre Anwesenheit war wie ein langsam wirkendes Gift, welches Schritt für Schritt seine volle Wirkung entfaltete und ihn nach und nach zu ruinieren drohte.

Sie war pures Gift für ihn.

Obwohl er sich mehr als erschöpft und reizbar fühle kam er wohl dennoch nicht darum herum seinem kleinen Bruder kurz 'Hallo' zu sagen, wollte er nicht dessen Unwillen auf sich ziehen. Er würde es ihm eindeutig übel nehmen, würde er sich nicht kurz bei ihm zurückmelden.

Er schüttelte kurz den Kopf über sich und auch über seinen kleinen Bruder...sie führten durchaus eine seltsame Beziehung. Sie sorgten sich derartig umeinander, dass man des öfteren den Überblick verlor, wer nun der Erwachsene war, der sich um den anderen sorgte und ihn erzog.

Sein Mantel hing ungewöhnlich schwer an seinem Körper. Langsam wurde er sich seiner Müdigkeit bewusst, die sich nun auch körperlich bei ihm bemerkbar machte. Er hatte es ja bereits geahnt, ewig würde dieser ständige Schlafmangel nicht problemlos und ohne Auswirkungen an ihm vorüber gehen. Früher hatte bis weit nach Mitternacht Kraft gehabt sich an seinen Computer zu setzen und zu arbeiten...nun war es gerade mal kurz nach sieben und er war bereits erledigt.

Sein Körper sehnte sich nach Ruhe, sein aufgewühltes Gemüt nach Ausgeglichenheit.

Er stoppte seine Schritte jäh, die er in Richtung Mokubas Zimmer gelenkt hatte.

Es war relativ ruhig in der Wohnung, kein aufgeregtes Geschrei oder Gekicher erfüllte die Räume und war ihm nicht wie schon so oft bei seiner Heimkehr bereits an der Wohnungstür entgegengeschallt. Das hatte ihn zu der Auffassung gebracht, dass Mokuba und Sarah nicht zusammen waren und folglich befand sich sein kleiner Bruder wohl in seinen eigenen vier Wänden und ging hoffentlich den verpassten Unterrichtsstoff durch oder machte Hausaufgaben.

Doch die auf der Couch sitzende Gestalt hatte seine Aufmerksamkeit geweckt. Er war stehen geblieben, als er sie bemerkt hatte.

Nun setzte er sich wieder in Bewegung und steuerte direkt auf das Sofa zu, um die Person dort ansehen zu können. Er ging um das Möbelstück herum um das Gesicht sehen zu können.

Abermals blieb er stehen. Nur noch gute zwei Meter entfernt.

Es war Sarah, die da vor ihm auf der Couch saß und nicht Mokuba.

Doch...

Seine Kopf neigte sich leicht zur Seite, sein Atem verlangsamte sich und wurde instinktiv leiser.

Sarah saß vor ihm auf der Couch, ohne Frage, doch ihr Kopf lag leicht im Nacken, an die bequeme Rückenlehne angelehnt. Die Augen geschlossen und der Gesichtsausdruck...friedlich.

Wie er erst jetzt bemerkte war die Sonne gerade dabei unterzugehen. Durch die große Fensterfront schien das rötlich orange Licht der untergehenden Sonnenstrahlen und tauchten das Wohnzimmer in einen erdigen Farbton. Sanft umspielte das letzte Licht des Tages den Körper Sarahs, ließen das Gesicht noch ruhiger erscheinen. Sanft.

Ihre Atemzüge waren flach, der Brustkorb hob und senkte sich lediglich leicht. Leise Atemzüge erfüllen die sonst vollkommen stille Wohnung.

Der Mund nur leicht geöffnet und ansonsten keinerlei Bewegung.

Er hatte nun wirklich nicht damit gerechnet nach diesem Tag auch noch von einer schlafenden Sarah empfangen zu werden.

Und genauso wenig hatte er mit dem seltsamen Gefühl gerechnet welches dieses friedliche Bild in ihm auslöste.

Eine seltsame Art von... Ergriffenheit.

So sah Sarah also aus wenn sie schlief, wenn sie ganz sie selbst war, ohne Maske. War das die wahre Sarah? Diese von Ruhe erfüllte Frau?

Eine einzelne Haarsträhne hing ihr über die linke Wange, hatte sich dort verirrt und gab dem ansonsten durch das sanfte Licht so ebenmäßig wirkende Gesicht eine Art Perfektion und gleichzeitig aber auch etwas Störendes.

Er fühlte den Impuls sich vorzubeugen und diese Strähne weichen Haares hinter das Ohr zu streichen. Es fühlte sich so richtig an das zu tun und es schien auch das vollkommen normalste zu sein das zu denken. Selbst den Drang zu empfinden war ebenfalls etwas, das ihn ihm das Gefühl von 'richtig' gab.

Das Bild war einfach zu einnehmend, zu sanftmütig, als dass er sich diesem entziehen konnte.

Es war einfach...

Er sah seine rechte Hand schockiert an, die sich bereits leicht angehoben hatte und anscheinend schon auf halben Weg zu Sarahs Gesicht war.

Das konnte doch nicht...er hatte kurzzeitig die Kontrolle über seinen Körper verloren, während er ihr Gesicht wie hypnotisiert angesehen hatte.

Wie eine Gottesanbeterin hatte sie ihn in seinen Bann gezogen!

Gift. Diese Frau war das pure Gift.

Und dennoch, das eigenartig Gefühl von Wärme in ihm blieb erhalten.

Was war nur los? Was geschah hier mit ihm?

Um nicht länger über diese mehr als eigenartigen Gefühle nachdenken zu müssen kam er zu dem Schluss das einzig Logische zu tun.

Nämlich sich der Gefühl auslösenden Sache zu entledigen.

Die schlafende Sarah löste dieses Gefühl bei ihm aus, also war die logische Folge, Sarah zu wecken und schon war diese ganze verstörende Angelegenheit beseitigt.

Doch dazu...dazu musste er etwas tun, was er bisher noch nie getan hatte, und auch noch nie vorgehabt hatte zu tun.

Warum fühlte er mit einem Mal seinen Herzschlag so intensiv und konnte das schier sehr laute Pochen in seinem ganzen Körper fühlen?

Er war doch nicht etwa nervös? Aber er musste es tun, schnell sogar, denn umso

länger er wartete, der Szene Zeit gab auf ihn zu wirken, desto schneller würde das Gift seine zerstörerische Wirkung entfalten.

Er beugte sich leicht nach vorne, holte tief Luft und immer noch schlug sein Herz zu kräftig für seinen eigentlich ruhigen körperlichen Zustand.

„Sarah.“

Wie befürchtet regte sie sich nicht, kein leichtes Augenflackern, kein Hochschrecken. Seine letzte Hoffnung es doch nicht tun zu müssen ging mit dieser Erkenntnis verloren. Er konnte sie schließlich schlecht anschreien um sie aufzuwecken. Vielleicht wäre es besser für ihn, aber sicherlich keine sehr ratsame Art sie aus dem Schlaf zu holen.

Kurz schloss er die Augen und musste sich eingestehen, dass es keinen anderen Ausweg gab. Weiter beugte er sich vor und tat es...er berührte ihren Oberarm, leicht drückte er dagegen und schüttelte sie etwas, während er abermals ihren Namen rief.

„Sarah!“

Er fühlte die Wärme ihrer Haut durch ihre Kleidung auf seiner bloßen rechten Hand. Zum allerersten Mal berührte er sie, doch es hatte keine Alternative gegeben.

Endlich zuckten ihre Lider, in der nächsten Sekunde öffnete sie die Augen ganz. Der ruhige Atem hatte eine kurze Sekunde innegehalten und nun füllten sich ihre Lungen wieder mit Sauerstoff.

Er hatte versucht so vorsichtig wie möglich vorzugehen, niemand mochte es wohl aus dem Schlaf gerissen zu werden und das respektierte er, auch bei Sarah, aber dennoch hatte er ihr diesen Schock nicht ersparen können.

Rasch richtete er sich wieder auf, als er merkte, dass sie nun erwacht war, nur um endlich wieder mehr Abstand zu ihr zu gewinnen. Vielleicht auch, um nicht den Eindruck bei ihr zu erwecken, er habe sich gerne so nahe zu ihr heruntergebeugt und ihr dadurch einen Grund zur Veranlassung zu geben, ihn hätte eine andere Motivation angetrieben als jene, sie lediglich zu wecken. Sie sollte einfach nicht auf idiotische Gedanken kommen.

Kaum hatte er sich wieder zu seiner ganzen Größe aufgerichtet verschränkte er die Arme vor der Brust und sah ihr dabei zu wie sie langsam den Schlaf hinter sich ließ.

Sah die kurze Orientierungslosigkeit, ehe sie erkannte wo sie war, was sie hier hat und vor allem, wer vor ihr stand.

Sie richtete sich weiter im Sitzen auf und fuhr sich überrascht über das Gesicht, sah irritiert an sich herunter und blinzelte letztendlich gegen die untergehende Sonne zu ihm hinauf.

Leicht die Augen zusammengekniffen um ihn gegen das Licht erkennen zu können.

„Seto...“ Ihre Stimme klang schleppend, immer noch war sie leicht benommen, da sie so plötzlich aus dem Schlaf gerissen worden war. „Oh, ich habe wohl geschlafen.“

Wie wahr, das war sie wohl. Welch selten kluge Erkenntnis dieser Frau.

Abermals sah sie an sich hinunter, griff dann mit einer übertrieben langsamen Bewegung neben sich und hob eine Zeitschrift an, die, wie er erst jetzt erkannte, aufgeschlagen neben ihr auf der Couch gelegen hatte. „Ich habe etwas gelesen, dabei muss ich eingeschlafen sein...“ Ihr Blick löste sich von dem Magazin und sah abermals zu ihm hinauf, versuchte erneut mit verkleinerten Augen sein Gesicht, nein sogar seine Augen auszumachen. „War wohl doch zu wenig Schlaf letzte Nacht.“ Sie zuckte kurz verzeihend mit den Schultern. „Tut mir Leid, ich wollte hier nicht schlafen...ich...ich habe wohl einfach unterschätzt wie müde ich bin.“

Er musterte ihren immer noch leicht verschlafenen Blick, gleichzeitig kam wieder das Bild ihres Gesichtes vor noch einigen Sekunden im friedlichen Tiefschlaf hoch, in dem

sie nicht einmal seine Anwesenheit bemerkt hatte.

„Schon gut.“

Seine Stimme klang fremd in seinen Ohren. Wer hatte diese Worte mit seiner Stimme ausgesprochen? Wer hatte das gesagt? Er? Tatsächlich? War das wirklich über seine Lippen gekommen, aber warum so nachsichtig?

Warum erklärte er ihr nicht, was er davon hielt, dass sie sich hier in seinem Apartment verhielt als fühle sie sich wie zu Hause, als wäre sie gar willkommen?

War er die Auseinandersetzung mit ihr leid? Oder war er nur zu müde um sich einen erneuten Konflikt mit Sarah zu stellen? Für den heutigen Tag hatten sie wahrlich genug von eben diesen gehabt.

Die Zeitschrift auf ihrem Schoß liegend, die Hände darüber gefaltet sah sie zu ihm auf. Unsicher, als wartete sie auf weitere Worte seinerseits, ein Predigt, eine Maßregelung.

War es schon so zwischen ihnen geworden, dass sie lediglich strafende Worte von ihm erwartete, nicht anderes mehr?

Er schloss kurz die Augen. Nein, heute hatte er eindeutig keine Kraft mehr für dererlei Dinge. Weder darüber nachzudenken, noch sie zu empfinden. Heute nicht.

Er hatte heute schon zu viel Widersprüchliches empfunden und darüber nachgedacht. Nun war er einfach nur noch müde.

„Ich bin in meinem Büro.“

Sie nickte kurz zu ihm hinauf. „Ist gut.“

Damit wandte er sich von Sarah ab und lenkte seine Schritte auf sein privates Reich, sein Arbeitszimmer zu. Mokuba war nicht vergessen, aber er war einfach so erschreckend erschöpft und er brauchte einige Momente für sich. Um wieder zu sich selbst zu finden.

Seltsamerweise spürte er ihren Blick auf sich, der seinen Schritten folgte, eher er in seinem Büro verschwunden war und die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Sie hatte ihm nachgesehen, ohne Frage, dafür hatte er sich nicht umdrehen müssen um es zu wissen. Warum?

Vermutlich hatte sie sich über ihn gewundert, dass er nichts weiter zu ihr zu sagen gehabt hatte.

Doch dafür fehlte ihm heute einfach die Kraft und der Elan.

Mit einem beinahe erleichterten Seufzen nahm er in seinem bequemen Lederstuhl platz und ließ kurz drauffolgend sein Gesicht in seinen Handflächen verschwinden.

Das, was er nun wirklich brauchte war Ruhe...um zu sich selbst zu finden und Sarah endlich aus seinen Gedanken bannen zu können.

Der Dienstag verlief wesentlich angenehmer als der Montag, aber nach so einem katastrophalen Tag konnte wohl jeder andere nur besser sein.

Wenn ich daran dachte was gestern alles schief gelaufen war! Doch der heutige Dienstag war um so vieles leichter.

Ich hatte endlich wieder einmal genug geschlafen, wenn man berücksichtigt, dass ich bereits um neun Uhr Abends ins Bett gegangen war wohl keine wirkliche Überraschung. Aber nicht nur das, nein ich hatte auch zum ersten Mal seit längerem wieder eine Nacht ohne Träume über Seto verbracht. Ich war mehr als dankbar dafür gewesen, als der Wecker mich am Morgen aus dem Schlaf geholt hatte und ich keine erneute Szene mit Seto und Rei eng aneinandergeschmiegt in einem Traum hatte durchleben müssen. Somit konnte ich ausnahmsweise einmal den neuen Tag ohne

dererlei, mich verfolgenden, Bildern beginnen.

Vermutlich hatte ich mir bereits am Montag genug Gedanken darüber gemacht, so dass ich zumindest diese eine Nacht davon verschont geblieben war. So viel wie ich gestern über ihn und über Rei, aber auch über mich selbst gegrübelt hatte...das reichte wohl für mindestens ein Leben aus.

Doch das war nicht das einzig Positive heute.

Denn Seto war ich an diesem Morgen ebenfalls nicht begegnet und auch wenn es meiner idiotischen Sehnsucht einen Stich versetzt hatte, so war ich im Großen und Ganzen froh darüber gewesen. Wenigstens konnte ich so einer erneuten Auseinandersetzung mit ihm entgehen und ihn irgendwie auch nur ungewollt herausfordern.

Die Arbeit dann war ebenfalls ruhig und dennoch schön gewesen. Auf einmal lagen derartig viele Angebote und Anfragen bei uns vor und alles nur, weil unser letztes Projekt derartig gut verlaufen war. Jetzt war der Ruf unserer PR-Firma wirklich gefestigt und auch bei großen Firmen bekannt...und vor allem gefragt!

Innerhalb eines Tages hatte es sich bereits herumgesprochen und nun waren wir beinahe schon vollständig ausgebucht. Wenn das kein Fortschritt war?

Und nun?

Nun saß ich am Esstisch im Kaibrischen Apartment, welches ich immer noch mein derzeitiges Zuhause nennen konnte.

Genüsslich, aber nachdenklich hatte ich mich daran gemacht den vor mir stehenden Eisbecher aus Schokoladeneis mit viel, viel Sahne und gekrönt mit Schokoladensauce zu genehmigen.

Es war schon relativ spät. Irgendwas nach acht Uhr. Seto war in seinem Büro, Mokuba brütete über seinen Hausaufgaben...

Der Junge war in letzter Zeit etwas nachdenklich, beinahe zu ruhig für sein Gemüt. Irgendetwas schien ihn schwer zu beschäftigen, doch auf mein Nachfragen hin hatte er immer abgewinkt und gemeint es würde ihn nichts belasten. Selbstverständlich glaubte ich ihm nicht, aber ihn zum reden zwingen konnte ich ja schlecht. Wenn er etwas auf den Herzen hatte über das er sprechen wollte, dann würde er wohl schon früher oder später von allein zu mir kommen. Mir blieb nichts anderes übrig als abzuwarten.

Ich ging die letzten Tage nochmals in Gedanken durch, während ich immer wieder einen schönen kalten Löffel Eis zu mir nahm.

Auf dem Tisch direkt vor mir stand eine rote Rose in ihrer Vase und offenbarte mir ihre ganze Schönheit mit ihrer mittlerweile vollkommen geöffneten Blüte.

Akios Rose für mich.

Als ich nach Hause gekommen war hatte ich sie hier stehend vorgefunden. Yura hatte mir anscheinend eine richtige Vase besorgt und war wohl auch noch zu der Auffassung gekommen, die Blume würde sich hier im Esszimmer besser machen als auf meinen Nachtschisch in meinem Zimmer. Zumindest ging ich davon aus, dass es Yura gewesen war, die meine Rose hierher gestellt, ihr frisches Wasser gegeben und sie dekorativ platziert hatte. Wohl als Krönung nach ihrer erledigten Arbeit hier.

Von den beiden Männern des Hauses war wohl nichts dergleichen zu erwarten, denn das wäre einfach zu untypisch.

Beim nächsten Treffen würde ich ihr meinen Dank für die Vase aussprechen, doch selbstverständlich würde ich meine Blume nicht hier stehen lassen. Ich hatte nicht vor Setos Zorn herauf zu beschwören. Meine persönlichen Gegenstände in der Wohnung zu verteilen...nein, keine sehr gute Idee.

Ich hätte sie eigentlich sofort zurück in mein Zimmer nehmen sollen als ich sie entdeckt hatte als ich von der Arbeit nach Hause kam, aber irgendwie hatte ich das übersehen und war wohl zu sehr in Gedanken versunken gewesen, so dass ich es vergessen hatte.

Doch sobald ich mein Eis aufgegessen hatte, würde ich mich in mein Zimmer zurückziehen und meine Rose gleich mitnehmen.

Doch zuerst mein leckeres Eis.

Irgendwie war es momentan eine Art Seelenpflaster. Die Erinnerungen an die letzten Tage, mit denen ich mich gerade beschäftigte, waren aufwühlend, aber hauptsächlich traurig und deprimierend. Ich fühlte mich irgendwie elend und das Schokoladeneis half mir wenigstens teilweise diesen ganzen Schmerz zu bewältigen.

Endorphine...Glückshormone, mit deren Produktion der Körper auf Schokoladengenuss zu reagieren pflegte.

Mir war es egal wieso es so war und welche biologisch-chemischen Reaktionen in meinen Körper abliefen, ich war einzig und allein froh, dass es half meine gedrückte Stimmung zu bessern.

Wie konnte mein Leben in nur wenigen Tagen derartig in die Brüche gehen? Was um alles in der Welt hatte ich nur Schlimmes verbrochen um Derartiges durchmachen zu müssen? Mich in einen für mich unerreichbaren Mann zu verschauen, ihn so sehr zu begehren und doch zu wissen, dass ich ihn niemals berühren durfte. Meine Gefühle für ihn zu entdecken und diese doch gleich wieder zu verdrängen, vor allem aber sie vor ihm zu verschließen. Und was ich alles mit Seto selbst durchgemacht hatte!

Wie oft hatte er mich angefahren, beleidigt, mir mehr als deutlich zu verstehen gegeben, dass meine Fantasien und Hoffnungen einfach nur Wunschvorstellungen waren. Sein es nun Worte oder Taten, all dies war mehr als deutlich gewesen.

Immer noch konnte ich ihn mit Rei zusammen stehen sehen, wenn ich die Augen nur lang genug schloss. Konnte mir in meinen Gedanken ausmalen, was sie noch getan hatten, als ich an ihnen vorbei war und sie sich selbst überlassen waren, vollkommen allein. Hatte sich Seto noch mit ihr getroffen? Vielleicht sogar noch am selben Nachmittag? War sie in seinen Armen dahingeschmolzen und hatte er seine Hände und Lippen über ihren nahezu perfekten Körper wandern lassen?

Die Unwissenheit war grausam. Doch die Gewissheit, dass auch wenn es nicht Rei war, es genug andere Frauen gab und immer geben würde, war noch wesentlich grausamer.

Mit seinen letzten bestätigten Worten hatte er mir auch meine noch verbleibende Zweifel genommen. Ich würde niemals zu diesen Frauen gehören. Ich hatte nichts an mir, das ihn in irgendeiner Weise reizte. Ich war nichts Besonderes in seinen Augen, das seine Aufmerksamkeit verdiente.

Vielleicht sollte ich ihm deswegen dankbar sein? Schließlich hatte er mich somit von meiner naiven Hoffnung erlöst, mir endgültig die Augen für die Realität geöffnet. War es nicht besser sich der, wenn auch schmerzhaften Wahrheit, zu stellen anstatt in einer Traumwelt errichtet aus Wünschen und Fantasien zu leben?

Einen Mann zu lieben und dennoch keine Hoffnung dabei zu empfinden...Ein seltsames Gefühl. Irgendwie sogar ein Widerspruch in sich selbst, aber was mich und Seto Kaiba anbelangte...war es lediglich die Realität.

„Was machst du gerade?“

Ich zuckte erschrocken zusammen und sah hoch. Neben mir saß auf einmal Mokuba und rückte noch etwas auf dem Stuhl herum, um es sich endgültig bequem zu machen. Ich war derartig in Gedanken versunken gewesen, dass ich ihn überhaupt nicht

bemerkt hatte.

„Du hast mich erschreckt Mokuba.“ Ich warf einen kurz vorwurfvollen Blick nach Rechts.

„Habe ich bemerkt. Du warst total weit weg in Gedanken...warum starrst du denn die Blume an...und überhaupt wo ist die denn her?“

„Akio.“ Ich war dem Kopfzeig des Jungen gefolgt und war sogleich in Erinnerungen versunken, so dass meine Antwort abgelenkt kam. Akios Lächeln erschien vor meinem Auge, wie er mich angestrahlt hatte, als er mir die Rose überreicht hatte. Doch auch gleich darauf Setos Vorwürfe, sein wütender Gesichtsausdruck, als er mich wegen meinem ersten Gespräch mit Akio zurechtgewiesen hatte. Freude und Schmerz waren immer so nahe verbunden.

„Akio?“ Mokuba dehnte das Wort und weckte somit wieder meine Aufmerksamkeit.

„Akio wer?“

„Hm?“ Ich löste den Blick von der Blume und sah fragend zu Mokuba hinüber. „Ach so, Akio Tanaka.“

„Tanaka, Setos Geschäftspartner?“ Das Gesicht des Jüngeren nahm einen irritierten Ausdruck an. „Warum schenkt den Tanaka meinem Bruder eine Rose?“

„Was?“ Ich warf die Stirn verwundert in Falten, wie kam er denn nun schon wieder auf diese Idee? „Nein, die Rose war doch nicht für Seto, sie war für mich.“

„Ach so, ich dachte schon.“ Ein erleichtertes Aufatmen, doch gleich darauf verfinsterte sich Mokubas Mimik schon wieder. „Moment! Warum schenkt Tanaka dir denn eine Rose...und wann überhaupt...und woher kennst du ihn denn?“

„Ich habe ihn getroffen als er sich hier mit Seto für eine Besprechung getroffen hat und er hat mir beim zweiten Mal die Rose geschenkt...nun...weil er einfach nett sein wollte.“

„Ach so. Und sonst nichts weiter?“ Ein wenig zu harmlos sein Tonfall, er war also ungeheuer neugierig versuchte es allerdings zu kaschieren.

„Ja, das war alles.“

„Na dann.“ Mokuba schien beruhigt. Gleichzeitig beugte er sich vor und mit einer resoluten Handbewegung nahm er mir den Löffel aus der Hand. Ich war zu überrascht und leistete ihm dementsprechend keine 'Gegenwehr'. Mein Eis hatte ich seit dem Auftritt des Jungen vollkommen vergessen, er jedoch nicht. Mit einem 'dann bin ich ja beruhigt' tauchte er den Löffel in den Becher und häufte sich eine große Menge Eis und Sahne darauf. Mit vor Begeisterung leuchtenden Augen führte er schließlich die Süßigkeit zu seinem Mund und ließ sich es sich genüsslich auf der Zunge zergehen.

„Gut...wirklich lecker.“ Brachte er leicht nispelnd hervor. Schien ihm wirklich zu schmecken, denn abermals versenkte er den Löffel im Eisbecher. Er schluckte jedoch rasch hinunter und sah wieder zu mir hinüber. „Also, worüber hast du gerade nachgedacht...ehe ich dich so erschrocken habe?“ Der zweite Löffel verschwand in seinem Mund, während er mich mit erwartungsvollem Blick bedachte.

„Über vieles. Die letzte Woche war sehr...ereignisreich.“

Vorsichtig formuliert, ja in der Tat.

„Ach tatsächlich? Was ist denn so Ereignisreiches passiert?“

Er hob fragend eine Augenbraue.

„Nun ja...Der Ball, die ganze Aufregung wegen der Vorbereitung und so...“ Nicht zu vergessen Seto Kaiba, seine ganzen Bettgefährtsinnen, aufgegebene Träume und Hoffnungen. Der ganz normale Alltag eben.

„Ach so, aber das ist ja jetzt vorbei nicht wahr?“ Ein freundliches Lächeln auf dem jugendlichen Gesicht.

Ich griff über den Tisch hinweg und nahm ihm sanft aber bestimmt den Löffel aus der Hand um mir selbst eine erneute Portion Eis zukommen zu lassen.

„Ja, es ist vorbei.“ Aus und vorbei...und zwar alles.

Kaltes Schokoladeneis traf meine Geschmacksknospen und entfaltete seinen ganzen herrlichen Genuss.

„Wie bist du mit den Hausaufgaben vorangekommen?“

Ein kurzes Schulerzucken. „Ging so.“

„Soll heißen?“

Mokuba forderte mit einer kurzen Geste den Löffel ein, dem ich ihn, brav seiner Aufforderung nachkommend, reichte.

„Nun ja...“ Ein großes Stück Eis verschwand in seinem Mund. „Das heißt so viel wie ich bin fast fertig.“

„Aber noch nicht ganz?“

Er schüttelte den Kopf und gab mir meinen Löffel zurück.

Im Grunde wäre es kein großer Umstand gewesen, hätte er oder ich einen zweiten Löffel geholt, aber irgendwie war es so...schöner. Immer wieder den Dessertlöffel zu tauschen...es hatte etwas vertrautes, etwas inniges. Keinen von uns beiden schien es zu stören das selbe Besteck zu benutzen. War das nicht ein aufrichtiges Zeichen von Zugehörigkeit?

„Aber beinahe. Ich mache nur gerade ein Pause.“

„Freut mich, dass du die mit mir verbringst.“

Er lächelte breit wie auch vergnügt.

„Klar, irgendjemand muss dich ja davon abhalten ständig so viel nachzudenken. Bist in letzter Zeit ohnehin viel zu ruhig.“

Wenn er nur wüsste!

Ich zuckte mit den Schultern, keine Antwort darauf war besser als jedes Wort, das ich hätte sagen können. Mokuba durfte nicht erfahren wie es in mir wirklich aussah.

„Ich hatte nur viel zu tun wegen der ganzen Präsentation. Das ist schon alles.“

Ein langsames Nicken, während er mal wieder dran war mit dem Löffel das langsam schrumpfende Eis weiter niederzumachen.

Aber mit ihm teilte ich nur zu gerne.

„Und sag mal...dieser Hirotaka, also dein Begleiter für den Ball...“

Ich wartete doch Mokuba schien nicht weitersprechen zu wollen. Hoffte er ich würde von mir selbst aus Informationen über ihn Preis geben?

„Was ist denn mit ihm?“

„Hm, wie war es denn mit ihm so?“

„Er war sehr lieb und hat auf dem Ball auf mich aufgepasst...das sich niemand Ungehöriges an mich ranmachen konnte.“

Das sollte wohl Mokubas neu erwachten Beschützerinstinkt zufrieden stellen.

„Hm, na dann ist es ja gut...Triffst du dich noch mal mit ihm?“

Ich blickte ihn erstaunt an. „Du meinst zu einer Verabredung?“ Ich neigte den Kopf leicht zur Seite. „Nun, ausschließen würde ich es nicht, aber wohl nicht all zu schnell wieder. Es steht ja auch keine Veranstaltung an.“

„Ah.“

Ein Tür hinter mir wurde geöffnet, kurz darauf schwere Schritte die auf dem Parkettboden wiederhalten. Umdrehen war unnötig, es konnte ohnehin nur einer sein.

Mokuba sah kurz nach Links und an dem Gesichtsausdruck der nun erschien war mir nun endgültig klar, dass er es wirklich war. Mokubas Mimik veränderte sich immer auf

diese Weise wenn er seinen Bruder erblickte. Eine Art Bewunderung, Freude aber auch Vertrautheit. Wie Brüder eben.

Doch sein Blick währte nur kurz, schon wandte er seine Aufmerksamkeit wieder mir zu, oder besser gesagt dem Löffeln in meiner Hand. Er war wohl der Auffassung, ich hatte ihn lange genug in Besitz genommen und forderte ihn erneut ein.

„Und wie sieht es bei euch in der Arbeit aus? Jetzt wo dieser große Auftrag erledigt ist.“ Der Happen Eis verschwand in seinem Mund und abwartend sah er mich an.

Ich war jedoch mehr damit beschäftigt mich gerade in die Enge getrieben zu fühlen.

Einerseits wollte ich meine Aufmerksamkeit Mokuba widmen, unserem Gespräch, doch zum anderen...Seto schlich irgendwo hinter mir herum. Fast fürchtete ich jeden Augenblick von ihm angefallen zu werden, obwohl es selbstverständlich unlogisch war so etwas zu denken.

Aber mein Innerstes schrie beinahe danach alle meine Sinne auf den Mann hinter meinem Rücken zu konzentrieren. Diese Zwickmühle hatte nun zur Folge, dass ich, hin und hergerissen, bei beiden Dingen nur halbherzig konzentriert war.

„Die Arbeit?“ Die Schritte kamen nun von Links. Seto musste also an mir vorbeigegangen sein. „Ach es geht. Jetzt haben wir ziemlich viele neue Anfragen bekommen, das heißt in den nächsten Wochen gibt es viel zu tun.“ Vermutlich würde er jeden Moment in mein Blickfeld kommen, so dass ich ihn aus den Augenwinkeln heraus sehen konnte.

„Das sind doch gute Nachrichten.“

„Ja, es läuft sehr gut.“

Da tauchte er auf. Wie immer in Schwarz gekleidet und sein weißer Mantel darüber. Das erste Mal, das ich ihn heute sah. Wenn man hier überhaupt von sehen reden konnte, denn ich beobachtete ihn ja lediglich aus den Augenwinkeln heraus. Ein Wort oder Geste der Begrüßung wäre wohl nicht wirklich angebracht. Seto würde nichts davon halten, so wie er auch nichts von mir hielt.

Wieder folgte ein Löffeltausch.

„Sag mal großer Bruder...“ Mokuba hatte die Stimme nun etwas erhoben und sich weiter aufgerichtet, da er nun mit Seto sprach, der mitten im Gang stand, also gute vier bis fünf Meter entfernt. Beinahe hätte ich vor Schreck die Portion Eis wieder ausgespuckt. Warum musste er Seto auf uns aufmerksam machen? Viel lieber blieb ich unsichtbar für Seto, wollte ihm in keinsten Weise auffallen.

„Was machst du denn da eigentlich? Willst du irgendwo hin?“

Die tiefe Stimme erfüllte mit ihrem Bass die Wohnung.

„Ich warte auf eine Lieferung. Ein Kurier bringt einige wichtige Verträge. Er müsste jeden Augenblick da sein.“

„Willst du ihn an der Tür abpassen?“

Ich versank fast unmerklich langsam tiefer und tiefer in meinem Stuhl, aber warum musste Mokuba nur so lange mit Seto reden? Dabei fiel sein Blick doch nicht nur auf seinen kleinen Bruder sondern auch auf mich. Unvermeidlich wenn wir auch direkt nebeneinander saßen.

„Wie schon gesagt, es sind sehr wichtige Unterlagen.“

„Ach ich verstehe.“

Ich wagte es nicht den Blick in seine Richtung zu drehen. Wollte ihn nicht mit dieser Geste womöglich herausfordern, aber vor allem wollte ich ihn nicht direkt ansehen müssen und diesen verfluchten Schmerz erneut so intensiv fühlen müssen. Gestern war ich wohl zu sehr unter Schock gestanden, aber wenn ich ihn nun anblicken würde...ich würde wohl immer noch Rei in seinen Armen liegend sehen. Wie sie sich

an seinen Körper schmiegte, er zu ihr hinuntersah. Und weiter Bilder würden sich formen, Gedanken, Fantasien....nicht jugendfreie Vorstellungen von sich zwei vereinigenden Leibern.

Viel lieber versank mein Blick in den Tiefen des Eisbechers. Doch Mokuba nahm mir mal wieder den Löffel ab und forderte sein Recht.

Was nun?

Ich lauschte mit angehaltenem Atem...kurz herrschte Stille, nur das leise Klirren, als Mokuba mit dem Metall das Glas berührte, dann endlich setzten sich die Schritte wieder in Bewegung und das bedeutete Seto war weiter zu Tür gegangen und somit waren wir...war ich nicht mehr in seinem Blickfeld. Ein erleichtertes Aufatmen.

Aber so konnte es doch nicht schon wieder weiter gehen. Nicht schon wieder seine Anwesenheit fürchten, seinen Blick meiden, versuchen ihm ständig aus dem Weg zu gehen. Doch ich wusste mir nicht anders zu helfen.

Das plötzliche Läuten der Türklingel ließ mich zusammenzucken. Nicht das erste Mal heute, doch diesmal hätte ich darauf vorbereitet sein können. Seto hatte doch selbst gesagt, dass jeden Augenblick der Kurier mit seinen ach so wichtigen Dokumenten kommen würde. Wenn man bedachte wie spät es schon war...anscheinend waren diese Verträge tatsächlich äußerst bedeutend für ihn. Würde er sonst so spät noch jemand dafür kommen lassen und vermutlich heute auch den restlichen Abend in seinem Büro über den Unterlagen brütend verbringen?

Setos Schritte wurden schneller und er schien sich zu beeilen die Tür zu öffnen. Perfektes Timing hatte dieser Mann.

„Der Kurier scheint da zu sein.“

Ich nickte. „Ja sieht so aus Mokuba.“

„Da hat mein Bruder ihn wirklich genau richtig abgepasst, was?“

„Ja.“

Ein leises Gemurmel war zu hören, Seto schien mit dem Kurierfahrer zu sprechen, doch lange dauerte die Unterhaltung nicht und schon vernahm ich wieder das Klicken des Schlosses, als Seto die Tür zudrückte. Hatte er also nun seine Verträge oder was auch immer bekommen.

Mein Blick richtete sich wieder tiefer auf den Boden des Eisbechers. Immerzu nach Links zu schielen und zu hoffen einen Blick auf ihn werfen zu können...und sich bei seinem Anblick dann doch wieder nur zerrissen zu fühlen.

Doch als sich die Schritte näherten und ich mir fast sicher war, dass er bereits wieder im Raum war siegte doch meine Sehnsucht. Dieser Mann bedeutete mir schlicht weg zu viel, als das ich ihn die ganze Zeit hätte ignorieren können.

Setos Schritte wurden langsamer, bis er schließlich stehen blieb. Fast genau an der selben Stelle wie zuvor, als Mokuba ihn angesprochen hatte.

Den Blick jedoch hatte er samt seinem Kopf gesenkt und schien äußerst vertieft in die Papiere, die er in Händen hielt, hin und wieder eine Seite weiterblätterte und nebenbei auch von Zeit zu Zeit die Stirn in Falten warf.

Zu sehr war er damit beschäftigt seine Dokumente zu studieren, als das er meine Musterung bemerkten konnte. Meine unauffällig Musterung, wie ich hoffte.

Und wieder lies mich der Anblick seines athletischen Körpers tief aber auch qualvoll durchatmen. Sehen, aber nie anfassen.

Hände die über das schwarze Rollkragenshirt strichen, aber nicht meine. Niemals meine Finger, niemals ich.

Rei ja, jede andere auch...ich jedoch nicht.

Rasch wandte ich den Kopf wieder dem Eisbecher zu. Besser als Seto die ganze Zeit

anzustarren. Außerdem...ich sollte mich weiter mit Mokuba unterhalten, am Ende würde er sonst noch Verdacht schöpfen. Doch er kam mir zuvor.

„Das Eis ist echt lecker.“ Er grinste mich schelmisch an, während ich kurz nickte und mir gleich darauf den Löffel von ihm schnappte.

Kurzes Rascheln von Papier, dann abermals die tiefe Stimme, doch der mittlerweile schon so bekannte Spot fehlte diesmal nicht. Rein aus Reflex hob ich den Kopf und sah zu ihm hinüber. Seto hatte den Kopf gehoben, vermutlich durch Mokubas Worte abgelenkt von seinen Dokumenten. Und nun sah er zu uns hinüber, mit misstrauischem Blick.

„Wie unhygienisch ist *das* denn?“ Mit einem kurzen Kopfnicken zeigte er auf uns, oder besser den Eisbecher und spielte somit wohl auf unserem ständigen Löffeltausch an.

- Ich bitte dich Seto, wenn du es mit deinen Weibern treibst wird ja wohl wesentlich mehr genetisches Material ausgetauscht. Wen also interessiert schon das bisschen Speichel? Und nein Seto Kaiba, ich habe keine ansteckende Krankheit die ich hier deinem geliebten Bruder übertrage. Ich werde vielleicht nie eine von deinen Supermodel Geliebten sein, aber ich bin immer noch ein Mensch mit Gefühlen. Also respektiere mich zumindest...wenn du mich schon nicht leiden kannst. -

„Wir teilen eben gerne.“ Mokuba lächelte einnehmend, doch sein Bruder schien wenig begeistert davon zu sein.

„Ist dir nichts Besseres eingefallen?“

Sein Blick hatte sich nun eindeutig auf mich gerichtet. Mein Drang seinen Augen ausweichen zu müssen war unwiderstehlich. Sein Blick tat mir so weh, seine wunderschöne Augen...ich sah kurz zur Seite, doch zwang mich ihn erneut anzusehen. Ging es also wieder einmal los. Seto ließ seine schlechte Laune an mir aus. Worauf konnte ich mich nun schon wieder einstellen? War ich denn eigentlich sein Fußabstreifer?

Ich fühlte wie erneut Zorn in mir hoch kochte, doch wollte diesem nicht nachgeben. Wenn ich an gestern dachte, wie ich ihn angefahren hatte. Doch wenn ich dann noch weiter den gestrigen Tag in Gedanken verfolgte, wie er es beinahe vor meinen Augen mit dieser Kellnerin getrieben hatte...

Durchatmen. Nicht provozieren lassen.

Auch wenn er mir eine Frage stellte auf die es keine richtige Antwort gab und die einzig und allein dazu dienen sollte mich zu demütigen.

Dieser verdammte arrogante...

„Vermutlich habe ich wieder einmal gar nicht gedacht, hn?“

- Shit! Das habe ich jetzt nicht wirklich gesagt? Shit, shit, shit. Das kam jetzt nicht aus meinem Mund? Oh verdammt ich habe es schon wieder getan. -

Der provozierende Sarkasmus in meiner Stimme war unüberhörbar gewesen, noch dazu der nicht mehr zu unterdrückende gereizte Blick in seine Augen...Jetzt war es doch schon wieder mit mir durchgegangen.

Seine Augenbraue wölbte sich, er hatte die Herausforderung sehr wohl verstanden. Was war nur los mit mir? Legte ich es wirklich darauf an?

„Du meinst also dich über mich lustig machen zu müssen?“

-Jetzt erst nachdenken bevor...-

„Nicht mehr, als du es ständig mit mir tust.“

- VERDAMMT! Nachdenken...zuerst denken und dann sprechen! -

Was geschah da nur mit mir? Mein Mund war schneller als mein Hirn und das würde verdammt miese Folgen für mich haben. Ich legte mich gerade mit Seto Kaiba an. Da brachte mich mein bittere Sarkasmus und meine bissige Tonlage bestimmt nicht

weiter. Hatte sich schon wieder so viel Zorn in mir angestaut? So viel Verbitterung?

„Sarah du überschreitest langsam die Grenzen.“

Sein Blick fest auf mich gerichtet, die Papiere hatte er mittlerweile vergessen und seine Hände sinken lassen. Doch ich begegnete seinem Blick genauso standhaft, wie er mich damit auszusteichen versuchte.

Ich gab keinen Schritt nach, weiter sah ich ihn herausfordernd an. Ich sollte endlich damit aufhören! Verflucht, das konnte kein gutes Ende nehmen.

„Vielleicht will ich dir nur mal zeigen wie sich das anfühlt, wenn jemand ständig die Grenzen des Anstands überschreitet.“

Ich konnte es beinahe direkt vor mir sehen, wie ein zorniges und provozierendes Glitzern meine Augen erfüllte. Okay, mein rationaler Verstand schien sich endgültig verabschiedet zu haben. Nun wollte ich nur noch Seto Kaiba die Stirn bieten. Ich hatte wohl schlichtweg zu viel von ihm einstecken müssen.

Mir war klar, dass Seto nur zu gut wusste, worauf ich anspielte. Auf eben jene ständigen Demütigungen, die mich jetzt dazu brachten abermals auszurasen.

„Ich denke du vergisst wo du dich befindest. Und vor allem mit wem du sprichst.“ Seine Stimme war nun drohend ruhig geworden.

„Nein, das ist mir durchaus bewusst.“

Ein langsames Nicken seinerseits. War das nun endgültig der Gong gewesen und Seto hatte nun die Kampfherausforderung angenommen? Aber ich wollte mich doch gar nicht mit ihm streiten. Nicht mit ihm.

Eine Bewegung zu meiner Rechten ließ mein Innerstes beinahe gefrieren.

Mokuba!

Himmel, der Junge war ja auch noch da. Was um alles in der Welt tat ich hier? Ich fing vor Mokuba an mich mit seinem Bruder anzulegen!

Was hatte ich nur getan?

Was musste er nun über uns denken, dass wir uns derartig anfahren, beinahe schon an die Gurgel gingen? Verdammt, ich hatte nicht aufgepasst.

Kurz schielte ich zu ihm hinüber, nur einen Sekundenbruchteil, brach somit den Blickkontakt mit Seto ab.

Nein, das durfte ich nicht tun, nicht vor seinem kleinen Bruder.

Ich sah zu Seto zurück.

„Weißt du was Seto, vergiss es einfach. Ich bin nur etwas überreizt... Zu viel Stress in den letzten Tagen. Tut mir Leid, ich wollte dich nicht angiften.“

Ich strich mir unbehaglich eine Haarsträhne hinter das Ohr. Wieder einmal hatte ich nachgegeben. Nachgeben müssen und hatte im Zweikampf gegen Seto den Kürzeren gezogen. Aber Mokuba zuliebe... er sollte doch nicht wissen wie es um seinen Bruder und mich stand. Obwohl, auch wenn er wissen würde, dass wir so oft aneinander gerieten, hätte er immer noch lediglich an der Oberfläche gekratzt. Zu meinem Glück wusste nicht einmal Seto selbst wie kompliziert unser Verhältnis in Wirklichkeit doch war. Niemand sonst wusste schließlich von meinen Gefühlen für den jungen Geschäftsmann.

Doch nun, da ich wieder einen Rückzieher gemacht hatte legte Seto ganz erwartungsgemäß erst richtig los.

„Das will auch hoffen. Du scheinst wirklich vergessen zu haben, dass ich dich aus reiner Gutmütigkeit hier habe einziehen lassen. Daran solltest du denken. Ich bin nicht auf dich angewiesen, wie du auf diese Wohnung. Ich möchte also hoffen, dass so ein respektloses Verhalten nicht noch einmal vorkommt. Ich war schon mehr als geduldig mit dir, irgendwann habe aber auch ich genug davon.“

Mein Blick auf den Boden gerichtet ließ ich mit ihm Schoß verkrampften Händen die Predigt über mich ergehen. Alles Mokuba zuliebe.

„Es tut mir Leid Seto.“ Mein kläglichster Versuch in zu besänftigen.

„Das ist auch das Mindeste.“ Langsam schien er sich wieder beruhigt und genug ausgetobt zu haben.

„He komm schon großer Bruder, was soll denn das? Musst du unbedingt...“

„Misch dich da nicht ein Mokuba!“

Ich hob überrascht den Kopf und schockiert sah ich zu Seto hinüber. Dieser harsche Tonfall passte nicht zu ihm, wenn er mit seinem kleinen Bruder sprach.

„Ich wollte doch nur...“

Nicht nur ich schien von Seto überrumpelt zu sein, Mokubas Stimme war verdattert.

„Ich weiß sehr genau was du *nur* wolltest, aber ich bin nicht daran interessiert, dass du die Wogen zu glätten versuchst. Vielleicht solltest du besser den versäumten Schulstoff aufarbeiten anstatt dich hier zu beteiligen und versuchst dich in Dinge mitzumischen, die du nicht nachvollziehen kannst.“

Meine Augen waren weit aufgerissen. Seto fuhr gerade Mokuba an! Seinen geliebten kleinen Bruder, den er mehr liebte als alles andere, den er immer zu schützen versuchte.

Was war nur in ihn gefahren? Wenn er wütend auf mich war, dann sollte er doch mich anschreien, beleidigen oder was auch immer, aber doch niemals seinen kleinen Bruder!

Ich sah schnell zu Mokuba hinüber. Seine Lippen fest aufeinander gepresst nickte er mit versteiften Gesichtszügen.

„Wie du meinst. Dann gehe ich wohl lieber in mein Zimmer...und lerne noch etwas.“

Er versuchte es zu unterdrücken doch man konnte heraushören, dass er verletzt war. Nur zu verständlich, wenn man bedachte, dass Seto ihn wohl noch nie derartig abweisend behandelt hatte.

Kurz war ich versucht ihn aufzuhalten, ihn zurückzurufen, als er rasch aufstand und sich mit zügigen Schritten auf den Weg in sein Zimmer machte, aber es wäre sinnlos gewesen. Seto hätte es vermutlich nicht toleriert, wenn ich nun versuchen würde seine Autorität zu untergraben. Und Mokuba vor seinem großen Bruder in den Arm zu nehmen und ihm zu erklären, dass Seto es nicht so gemeint hatte, dass er nur etwas...außer sich war...

Wohl eine genauso schlechte Idee das vor Seto zu tun.

Ich würde nachher zu ihm in sein Zimmer gehen und mit ihm reden. Wenn er sich etwas abgeregt hatte und nicht mehr so wütend oder verletzt über Setos Worte war. Ich sah dem Jungen mit bekümmerten Blick hinterher.

Was hatte ich nur angerichtet? Mokuba hatte doch nur für mich in die Bresche springen wollen. Hatte beruhigend auf Seto einreden wollen...und nun?

Alles meine Schuld!

Kurz schloss ich die Augen und wünschte mir, ich hätte nie etwas gegen Seto gesagt, hätte niemals diese Widerworte gegeben.

Als ich sie wieder öffnete war mein Blick gerade aus gerichtet. Auf die Rose Akios, über die Seto sich noch nicht einmal beschwert hatte. Vermutlich hatte er sie vor lauter Streit mit mir noch gar nicht bemerkt. Doch wirklich sehen tat ich die rote Blume nicht. Vielmehr ging mein Blick durch sie hindurch, war ins Leere gerichtet.

Was hatte ich nur angerichtet?

Er hatte nicht übel Lust die Papiere in seinen Händen zusammenzukuñllen und gegen die nächste Wand zu schleudern.

Warum war nun schon wieder alles aus dem Ruder gelaufen? Und das sogar auf eine ungeheuer tragische Art und Weise.

Etwas war geschehen...er hatte etwas getan, das er niemals für möglich gehalten hatte. Er hatte Mokuba mit barschen Worten angefahren. So etwas war noch nie vorgekommen und er hätte niemals gedacht, dass er einmal so etwas tun würde. Dass er so einen Tag miterleben musste, an dem er seine Fassung verlor und seinen eigenen kleinen Bruder mit harten Worten zum Schweigen brachte.

Was richtete diese Frau nur in ihm an? Wieso schaffte sie es ihn soweit zu treiben?

Aber das Ganze...

Dieser so ungewohnte Zorn und unbekannte Stärke in ihr zu erleben. Diese Entschlossenheit in ihren Augen zu sehen und ihre unnachgiebigen Widerworte zu hören.

So hatte er sie noch nicht erlebt. Gestern hatte er einen kurzen Vorgeschmack von dieser so anscheinend selbstbewussten Sarah bekommen, aber dass sie diese neue Seite an sich derartig selbstsicher zur Schau trug und auch keinerlei Nachgeben zu kennen schien, das hatte ihn aus der Bahn geworfen. Wie sollte man da auch noch die Fassung bewahren, wenn einem diese sonst so ruhige und nachgiebige Frau unerbittlich die Stirn bot? Und sogar noch mehr, ihn auch noch herausforderte.

Sie hatte zwar letztendlich doch einen Rückzieher gemacht, hatte zu ihrem üblichen Verhalten zurückgefunden, doch allein, dass sie ihn derartig kalt erwischt hatte, hatte genügt um seine sonst so starke Selbstbeherrschung zu verlieren.

Er hatte Mokuba angegiftet! Er hatte seinen kleinen Bruder verletzt!

Nur wegen ihr, sie war schuld daran.

Dieses verdammte Weib!

Und was tat sie nun, nachdem sie ihn abermals zum Äußersten getrieben hatte? Saß seelenruhig auf ihrem Stuhl und bewunderte diese Rose! Keinerlei Anzeichen eines schlechten Gewissens, weil sie ihn so weit gebracht hatte, keine Reue. Stattdessen sah sie lieber treuherzig dieses idiotische Stück Flora an.

Er sollte sie sofort ohne Umschweife aus der Wohnung werfen, samt ihren ganzen Sachen und...

Moment...welche Rose starrte sie da an?

Er stutze, stoppte seine innere Schimpftirade auf die junge Frau und neigte den Kopf leicht zur Seite, während sein Hirn auf Hochtouren zu arbeiten begann. Irgendetwas läutete da bei ihm, irgendeine Erinnerung versuchte gerade in ihm hochzukommen.

Vergessen war der gerade aufschäumende Zorn, der ihn schon beinahe soweit gebracht hatte, abermals eine Maßregelung über sie niedergehen zu lassen. Ein anders Gefühl hatte nun Besitz von ihm ergriffen, ein wesentlich unangenehmeres.

Wieso kam ihn das so vertraut vor?

Vollkommen unbeweglich stand er mitten im Raum, sah zu der Frau hinüber, die mit mindestens genauso starren Blick und bewegungslos vor ihm saß und diese Blume ansah.

/Die Rose...natürlich./

Wie hatte er das vergessen können? Oder vielleicht doch verdrängt?

Tanaka, er hatte ihr doch diese Rose geschenkt. Hatte sich mit dieser übertriebenen Geste bei ihr einzuschleimen versucht.

Aber warum...warum starrte sie nun seine Rose an?

Und warum hatte Sarah sie überhaupt hier auf den Tisch platziert?

Wollte sie etwas demonstrieren?

Warum dachte sie überhaupt schon wieder über Tanaka nach? War sie doch nicht mit diesem Hiro, ihrem Liebhaber auf dem Ball gewesen? Warum dachte sie nun schon wieder an seinen Geschäftspartner?

Warum über ihn...anstatt über...das was sie gerade angerichtet hatte. Was sie verursacht hatte, wie es Mokuba nun gehen musste!

Dieser Blick, diese damit wohl verbundenen Gefühle...galten sie nun lediglich der Rose oder doch dem Mann der dieses Geschenk gemacht hatte?

Stand sie also doch noch auf Tanaka...oder trauerte sie ihm hinterher, weil er sie womöglich hatte abblitzen lassen, als sie um seine Begleitung zum Ball gebeten hatte?

Er schloss die Augen und presste sie fest aufeinander. Jedoch nur kurz, dann öffnete er sie wieder.

Sie hatte es schon wieder geschafft.

Er machte sich Gedanken über sie.

Gerade eben war er noch voller Wut und Zorn gewesen...nun hatte abermals dieses eigenartig brennende Gefühl von ihm Besitz ergriffen und das nur, weil sie nachdenklich ein Stück Pflanze angestarrt hatte und den Blick gar nicht mehr davon lösen wollte.

Ihre Schuld...doch dabei tat sie eigentlich nichts.

Diese Frau, Sarah, sie brachte ihn noch um den Verstand. Wegen ihr tat er Dinge die er bereute, wegen ihr bereute er erst überhaupt etwas, fühlte Dinge, die er nicht fühlen wollte und vorher noch nie gefühlt hatte.

Sie war das Gift in seinem Leben. Er sollte sie loswerden oder sich wenigstens nicht mehr mit ihr beschäftigen.

Warum zog sich ein Inneres zusammen, bei dem Gedanken, dass sie gerade an Tanaka dachte?

Er sollte lieber über Mokuba nachdenken, darüber wie er es wieder gut machen konnte, doch stattdessen grübelte er über Sarah nach. Fühlte den heiß brennenden Zorn, weil sie an diesen Mann dachte.

/Genug!/

Ja, es war eindeutig genug. Mit einer unwirschen Bewegung löste er sowohl den Blick von ihr, als auch seinen erstarrten Körper.

Er hatte Verträge in seinen Händen, die es zu bearbeiten galt, er würde später noch mit Mokuba sprechen und sich dafür die richtigen Worte zurechtlegen müssen. Kurz, es gab tausend wichtigere Anliegen als Sarah anzusehen und Dinge zu fühlen die keinen Sinn ergaben.

Er drehte sich herum und mit zügigen Schritten ging er in sein Büro, die junge Frau sich selbst und ihrer Rose überlassend.

Sollte sie doch an Tanaka denken, sollte sie doch...

Das war ihm doch vollkommen...

Nun gut, es war ihm nicht egal, aber er besaß immer noch genug Willenstärke um diesem Gefühl nicht nachzugeben.

Mit einer entschlossenen Bewegung schloss er die Bürotür und endlich war sie aus seinem Blickfeld verschwunden.

Das Bild wurde klarer, als ich die Tür hinter mir zugehen hörte. Seto war also in seinem Büro verschwunden. Ich hatte seine ganze Anwesenheit vollkommen ausgeblendet,

war mir seiner gar nicht mehr bewusst gewesen, bis gerade eben. War ich nun also wieder alleine.

Wie lange war ich in Gedanken versunken gewesen? Wie lange hatte Seto den selben Raum mit mir geteilt und war wohl kurz davor gewesen abermals auf mich loszugehen?

War ihm bewusst was gerade eben geschehen war? Dass er Mokuba angefahren hatte?

Die blutrote Rose wurde deutlicher vor meinen Augen. Die Blume, die ein so unschuldig und so freundliches Geschenk gewesen war und durch die ich gerade eben mit leerem Blick hindurchgesehen hatte.

Eine Rose mit weit geöffneter Blüte. Ich sah die zarten Rosenblätter vor mir, so zerbrechlich und sofort schoss mir ein Gedanke durch den Kopf.

- Er liebt mich, er liebt mich nicht...-

Innerlich lachte ich sarkastisch auf. Ein Rosenblatt nach dem anderen herunter zu zupfen, welch nette und romantische Art sich seiner Gefühle klar zu werden. Aber vor allem wohl naiv.

Tiefe Gefühle die ich dummerweise Seto entgegenbrachte.

Hatten seine Worte gerade eben nicht genug bewiesen? Und sogar mehr noch? Hatte er damit nicht nur bewiesen wie wenig er von mir hielt, sondern auch wie sehr er wegen mir, wegen meiner Anwesenheit unter Anspannung stand? Wie sehr es ihn reizte und an den Nerven zerrte mit mir tagtäglich auskommen zu müssen?

Hirokos Worte drängten sich mir auf. Hallten in meinem Kopf wieder und gaben mir keine Möglichkeit sie zu ignorieren.

Sie hatte mir ja auch erst heute Nachmittag davon erzählt. Diesem Angebot, diese Chance, wie sie es genannt hatte.

War das die Lösung? Sollte ich vielleicht wirklich...?

Aber was bedeutete das, was für Auswirkungen würde das auf...alles haben? Auf das hier, Mokuba...meine Arbeit...meine Freunde...und Seto?

Doch das gerade eben hatte doch deutlich genug gezeigt, dass etwas geschehen musste. So konnte es nicht weitergehen, denn nun litt auch schon Mokuba darunter. Irgendetwas war mit Seto geschehen, vermutlich hatte ich es nun endgültig geschafft seine Geduld zu erschöpfen. Wie lange würde es so noch weitergehen können ehe Seto doch noch Amok lief?

Zeit etwas zu tun...Zeit zu handeln...

Aber konnte ich wirklich so weit gehen? Oder musste ich sogar soweit gehen um etwas zu verändern? Um es besser machen zu können?

Hiroko hatte es eine Chance genannt.

Wer sagte denn, dass es nur eine berufliche Chance sein musste, es konnte doch genauso gut eine Gelegenheit für die beiden Brüder sein.

War es nicht sogar meine Pflicht?

Hirokos Worte wurden leiser, verstummten aber nicht. Ich hatte ihren tieferen Sinn und die Tragweite so einer Entscheidung erst jetzt verstanden, doch noch weigerte sich ein Teil von mir dem wirklich zuzustimmen. War noch nicht vollkommen bereit los zu lassen...aber mir war klar, ich musste es tun. Es gab keine andere Möglichkeit.

Vielleicht hätte ich es sogar schon früher tun sollen, aber damals hatte dieses Angebot nicht zur Auswahl gestanden.

Doch nun...es schmerzte, es tat höllisch weh, aber ich wusste es, es musste getan werden. Allen Beteiligten zu liebe. Besonders jedoch für die Kaiba Brüder...und für mich würde es wahrscheinlich auch hilfreich sein. Eine Gelegenheit wieder zu mir

selbst zu finden.

Alles hinter mir zu lassen.

Meine Entscheidung war also gefallen, ich würde es tun. Nicht heute, vielleicht auch noch nicht morgen, aber bald. Sehr bald.

Ich würde zusagen, die Chance ergreifen...die Brüder verlassen und hier ausziehen. Und das bald.

Den Mittwochnachmittag nach der Arbeit verbrachte ich hauptsächlich damit mich in meinem Zimmer zu verkriechen. Zum einem um Seto aus dem Weg zu gehen und zum anderen um mir Hirokos Worte immer und immer wieder durch den Kopf gehen zu lassen.

Eine Chance.

Voller Aufregung war sie gestern zu mir an meinem Schreibtisch gekommen, ein Lächeln über das ganze Gesicht und vor Spannung rote Flecken auf den Wangen.

Eine Chance für dich Sarah, hatte sie gesagt.

Dennoch, mein Innerstes weigerte sich immer noch. Ich wollte hier nicht weg, wollte nicht die beiden Brüder verlassen, in eine andere Stadt gehen und alle solange Zeit nicht wiedersehen. Aber war es nicht die beste Möglichkeit für uns alle?

Hatte ich mich nicht schon längst entschieden diesen Auftrag anzunehmen?

„Das ist doch unglaublich Sarah. Dieser Auftrag bringt uns unglaublich weit. Jeder wird unsere Firma kennen, wir werden in der obersten Liga mitspielen können!“

Aber Niigata war doch so unendlich weit entfernt.

„Machst du Witze? Was heißt hier weit, höchstens ein bis zwei Stunden mit dem Flugzeug. Und es ist doch nicht für lange. Vier Wochen, vielleicht auch sechs und oh man Sarah, das ist doch die Möglichkeit dein Können zu beweisen. Die ganze Marketingabteilung da auf Fordermann zu bringen, bei so einer großen Firma!“

All meine Freunde hier zurücklassen und sie so lange nicht zu sehen.

„Für was gibt es E-Mail und Telefon? Mensch wir leben doch im 21. Jahrhundert! Moderne Technik macht es möglich. Und wenn du wirklich so große Sehnsucht nach uns hast...nun dann nimm doch Hiro mit und Takashi auch gleich. Einen guten Graphiker und einen klasse Werbetexter...also die Unterstützung kann der Boss dir schon zugestehen. Ist ja auch eine ganze Menge Arbeit so eine riesige Abteilung umzustellen und alles neu zu gestalten. Aber denk doch an das, was du da alles lernen kannst. Unbezahlbar. Von unserem steigenden Ansehen will ich gar nicht reden. Eine Chance für dich Sarah, das ist eine erstklassige Chance!“

Es würde nicht für immer sein. Nur ein paar Wochen. Ich konnte einige meiner besten Freunde mitnehmen die mir hilfreich unter die Arme greifen würden um das unglaubliche Pensum an Arbeit zu bewältigen. Wir würden dadurch unseren Ruf in der Geschäftswelt nur noch mehr bekräftigen und unsern Platz in der oberen Liga der Marketingfirmen abermals rechtfertigen.

Alles sprach doch dafür.

Noch dazu, jetzt wo ein Zusammenleben mit den Kaibas langsam für alle Beteiligten zu einer Belastung geworden war.

Vielleicht hätte ich schon viel früher gehen sollen. Hätte ihnen nicht länger zur Last fallen sollen, als ich gemerkt hatte, wie sehr das alles Seto an den Nerven und an der Geduld zehrte.

Hätte vermutlich sofort nach dem Überfall ausziehen sollen.

Das wäre wohl wirklich das Beste gewesen.

Ein zynisches Lächeln breitete sich auf meinen Lippen aus. Seit langem wieder einmal ein Lächeln, und dann doch nur eines voller Sarkasmus und Trauer.

Welche Ironie aber auch, dass dieses Angebot nicht vor meinem Einzug in das Apartment gekommen war. Warum hatte uns diese Firma nicht damals diesen Auftrag gegeben? Ich hätte sofort nach Niigata fliegen können, da ich ohnehin keine Unterkunft gehabt hatte. Und wenn ich nach den vielleicht sechs Wochen wieder gekommen wäre, dann wäre meine Wohnung wieder renoviert gewesen.

Der ganze Einzug bei den Kaibas wäre überflüssig gewesen. Ich hätte sie niemals kennen gelernt.

Oh...was hätte das alles erspart.

Mokuba wäre niemals verletzt worden, ich hätte mich niemals in Seto verliebt...ich wäre nicht derartig am Boden zerstört und Seto wäre nicht kurz vorm durchdrehen.

Jeder hätte sein eigenes Leben friedlich weitergelebt ohne voneinander zu wissen.

Es hätte so viel besser kommen können.

Doch leider hatte die Firma damals nicht nach einem Mitarbeiter gefragt, der ihre Marketingabteilung umstrukturierte. Das war erst gestern der Fall gewesen.

Wenn man da also nicht von Ironie sprechen konnte?

Ich setzte mich in meinem Bett auf, sah mich mit müdem Blick und schweren Herzen in meinem Zimmer um.

Meine Entscheidung war doch schon längst gefallen. Es war für alle das Beste, auch wenn mein Herz nicht loslassen wollte.

Nicht diesen Jungen zurücklassen wollte, für den ich in so kurzer Zeit derartig viel Liebe empfand, der mein Herz erwärmte und mich zum Lachen brachte.

Nicht den Mann zurücklassen wollte, dem meine Sehnsucht galt, dessen Nähe ich mir sehnlichst wünschte, den ich zu lieben glaubte, obwohl er mir nur Abneigung entgegenbrachte.

Eine Welt die ich so lieb gewonnen hatte und die zu verlassen mich zu zerreißen drohte. Doch es war der beste Weg um Frieden zu schaffen.

Früher oder später wäre ich doch ohnehin gegangen. Meine Wohnung würde wohl eh bald renoviert sein. Ein oder zwei Wochen hatte man mir noch vor ein paar Tagen am Telefon gesagt. Ich hatte diese Auskunft noch nicht den beiden Brüdern mitgeteilt, aber deswegen hatten doch alle beide gewusst, dass dieses Übereinkommen nur vorübergehend gewesen war.

Warum also meinen Auszug nicht vorverlegen? Warum nicht jetzt schon gehen und somit alles besser machen?

Nein, ich würde gehen, auch wenn es mir schwer fiel.

Würde Mokuba sehr traurig sein? Würde Seto sehr erleichtert sein?

Morgen...morgen würde ich es tun. Morgen würde ich alles regeln, den Auftrag annehmen und vermutlich...

So wie ich es verstanden hatte würde ich sofort beginnen können...oder müssen? Die Firma wollte jemanden so schnell wie möglich und da ich zur Verfügung stand...

Morgen würde ich zusagen und wahrscheinlich würde ich bereits Freitag im Flugzeug auf den Weg nach Niigata sitzen!

Jetzt war die Zeit also gekommen...

Er strich sich gedankenverloren eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Langsam kam er nicht mehr weiter. Seit Stunden ging er nun schon diese verdammten Dokumente durch, prüfte Zahlen, verglich Fakten mit den Aufzeichnungen der Kaiba Corporation,

aber nun fühlte er selbst, dass er seine Grenze erreicht hatte. Es wurde doch etwas zu viel.

Er lehnte den Kopf zurück und spürte das weiche Leder an seinem Hinterkopf. Auf seinem Schreibtisch türmten sich die Papier- und Aktenstapel. Der Computer erfüllte den Raum ebenfalls schon seit einigen Stunden mit einem leisen Summen. Er lief genauso wie er selbst auf Dauerbetrieb.

Doch im Gegensatz zu dem ausgereiften Stück Technik benötigte er nun eine kurze Pause um seine Kräfte zu regenerieren.

Warum fuhr er überhaupt noch nach Hause, wenn er dort beinahe genauso viel zu erledigen hatte wie in der Firma?

Jetzt saß er also anstatt in seinem Großraumbüro in dem Gebäudekomplexes mitten im Zentrum Dominos, in seinem großen Büro in seinem Apartment etwas außerhalb der Stadt.

Einen wirklichen Unterschied machte es demnach also nicht wirklich. Die Arbeit war die gleiche und da änderte auch die Umgebung nicht viel daran.

Büro blieb Büro.

Hatte er sich nicht mehr Zeit für Mokuba nehmen wollen, wenn man bedachte was vor zwei Tagen geschehen war? Am selben Abend noch hatte er sich für seine harschen Worte bei ihm entschuldigt, gestern hatte er allein seinem kleinen Bruder einige Stunden gewidmet doch schon heute, am Donnerstag war sein Versprechen sich mehr um ihn zu kümmern vergessen?

Nein, nicht vergessen, nur etwas an Priorität nach hinten verschoben worden. Das machte es allerdings auch nicht besser.

Aber er war und blieb immer noch Geschäftsmann, der eine Firma zu leiten hatte. Eine sehr erfolgreiche Firma.

Er erhob sich von seinem bequemen Bürosessel und durchquerte sein Büro. Zeit für eine Tasse Kaffee, die wievielte auch immer heute.

Vermutlich würde er nachher mit offenen Augen im Bett liegen und beim besten Willen dank des Koffeins nicht einschlafen können.

Doch das machte im Grunde keinen Unterschied. Er schlief ja auch ohne Kaffee viel zu wenig, lag stundenlang hellwach im Bett, also konnte er sich jetzt auch eine weitere Tasse gönnen.

Das erste was ihm auffiel, als er sein Büro verlies war kaum zu übersehen. Sarah.

Beinahe war er versucht gewesen sofort umzudrehen und gleich wieder in seinem Büro zu verschwinden. Nur um sich nicht mit ihr auseinander setzen zu müssen.

Aber soweit kam es noch, dass er in seinen eigenen vier Wänden anfangen würde sich zu verstecken und dieser Frau aus dem Weg zu gehen.

Er würde sich von ihr nicht in seinem Alltagsleben einschränken lassen.

Auch wenn diese Begegnung die erste seit Längerem war so hatte er dennoch bereits feststellen müssen, dass man sich auf so engem Raum nicht ständig aus dem Weg gehen konnte.

Doch was ihn mehr störte als Sarahs Anwesenheit im Esszimmer, war die Tatsache, was sie dort tat.

Denn sie saß am Ende des Esstisches, seinem üblichen Platz gegenüber, und vor ihr auf dem Tisch stand, er wollte seinen Augen nicht glauben, ihr Laptop, auf den sie eifrig tippte.

Wie oft hatte er ihr nun schon gesagt, sie solle ihre Arbeiten gefälligst in ihrem Zimmer erledigen? Setzte sie sich also zum wiederholten Male über seine Regel hinweg?

Der Zorn der in ihm hoch kochte war vertraut. Allein sie wieder sehen zu müssen, nach dieser doch bisher sehr anstrengenden Woche, wenn er an Montag oder dann auch an Dienstag zurück dachte, wie sie aneinander geraten waren. Wie Sarah sich verhalten hatte, allein das hätte schon ausgereicht um ihn wütend zu stimmen, aber da sie nun auch noch seine eindeutige Anweisung missachtete und das nicht zum ersten Mal! Er fühlte, dass er schon wieder einmal kurz davor war ihr sprichwörtlich an die Gurgel zu gehen.

Mit zügigen Schritten trat er auf sie zu, bereit zum Kampf. Doch beim Näherkommen viel ihm eine Begebenheit auf, sie sowohl seine Wut als auch seine Schritte bremste. Denn von ihrem Laptop spannte sich ein Kabel hinüber zur Küche und indem er dem Verlauf folgte, konnte er auch dessen Zielpunkt ausmachen. Die Telfonbuchse. Seine Augenbrauen zogen sich zusammen und bildeten eine steile Falte zwischen ihnen.

„Was tust du da?“

Eine Frage auf die er schon die Antwort kannte, dennoch wollte er es auch ihrem Mund hören, wollte die Rechtfertigung für ihr Handeln von ihr selbst hören.

Sie zuckte leicht zusammen als er sie ansprach und hob überrascht den Kopf. Sie hatte ihn also nicht kommen hören, aber wen wunderte das, da sie derartig damit beschäftigt war die Tastatur zu bedienen. Ihre Finger stoppten jäh und beendeten die rasche Eingabe während sie zu ihm hinübersah.

Er konnte dabei zusehen wie sich ihr Blick veränderte. Zuerst überrascht über sein Auftauchen, dann erkannte sie ihn als denjenigen, der sie angesprochen hatte und dann konnte er beobachten, wie ihr Blick scheu wurde, sich die Augenlider leicht senkten und sie seinem herausfordernden Blick nicht direkt begegnen wollte.

„Internet.“ Ihre Stimme war leise, beinahe furchtsam. „Ich habe in meinem Zimmer keinen Anschluss dafür.“

Sie hatte also sofort verstanden worauf er mit seiner Frage angespielt hatte. War ja hin und wieder doch ganz schnell von Begriff.

Doch das linderte seine ungehaltene Stimmung nur mäßig. Die ganze Frau an sich war einfach ein Ärgernis, da kam es schon gar nicht mehr darauf an was sie tat oder sagte. Allein ihre Anwesenheit reichte vollkommen aus.

„Schon einmal etwas von wireless lan gehört?“

Ihr Kopf senkte sich noch tiefer.

„Leider besitzt mein Computer das nicht. Ich brauche noch die direkte Verbindung.“

Sie biss sich kurz auf die Unterlippe, als wäre es eine Schande keine derartig moderne Ausstattung seines PC zu besitzen.

„Ich hatte leider nicht genug Kabel, sonst hätte ich die Verbindung von meinem Zimmer aus hierher verlegt...“

„Und mich dann über die Kabel stolpern lassen, die du durch meine ganze Wohnung legst? Danke, ich verzichte.“

Ein spöttisches Lächeln, doch ihr Blick richtete sich nur noch weiter beschämt dem Boden zu. Was war nun schon wieder mit dieser Frau los? Vor zwei Tagen erst noch hatte sie ihn trotzig die Stirn geboten, hatte vor Kraft gestrotzt und nun...war sie das genaue Gegenteil. Unsicher, in sich zurückgekehrt und ausweichend. Nichts von der kampfbereiten Sarah mehr, die ihn derartig überrascht hatte.

Und er musste zugeben, diese demütigte beinahe verängstigte Frau gefiel ihm wesentlich weniger. Nun saß da nur noch ein Schatten der starken Persönlichkeit vor ihm.

Wo war die Kämpfernatur hin? Wo ihre Selbstvertrauen und ihre Entschlossenheit?

Ein verängstigtes scheues Reh!

Was sollte man denn damit anfangen? Man musste ja befürchten ein zu lautes Geräusch würde sie zu Tode erschrecken sie entweder dazu bewegen die Flucht zu ergreifen oder sie doch gleich einen Herzinfarkt erleiden lassen.

Ein Lufthauch hätte sie umstoßen können so wenig Widerstand leistete sie.

Beinahe...erbärmlich!

Er verzog missbilligend das Gesicht.

Diesen Aspekt ihrer Persönlichkeit mochte er nicht. Diese schier so verletzbare junge Frau...

Wie sollte man sich da mit ihr auseinandersetzen, wenn sie sich in sich selbst zurückzog?

Er schüttelte mit einem verächtlichen Ausdruck den Kopf. Sollte sie doch tun was sie meinte tun zu müssen. Wenn sie wieder das verletzte Püppchen spielen wollte...bitte. Das war nicht seine Problem.

Ohne sie weiter zu beachten, ging er hinter ihr vorbei, in die Küche um sich endlich seine Tasse Kaffee zu holen.

Sarah hatte wohl bemerkt, dass er ihr nichts mehr zu sagen hatte, denn sie drehte sich wieder ihrem Computer zu und fing zögerlich an weiterzutippen.

Im Vorbeigehen konnte er sich einen kurzen Blick auf den Bildschirm nicht verkneifen. Was war so wichtig für sie zu erledigen, dass sie das Risiko einging, des Internets und dem damit verbunden Arbeiten im Esszimmer wegen, mit ihm aneinander zu geraten? Was musste sie derartig dringend erledigen?

/Eine E-Mail./

Ein relativ langer Text bisher, viele Absätze, das war alles was er mit dem kurzen Blick sehen konnte. Aber im Grunde war es ja auch nicht von Belang.

Schrieb sie also eine E-Mail.

Er erreichte die Küche und holte sich sogleich eine Tasse aus dem Schrank, während er mit der anderen die noch halbvolle Kanne, die wie immer warm gestellt im Automaten stand, ergriff.

Er bemerkte, dass das Tippen aufgehört hatte. Sarah hatte anscheinend die Texteingabe beendet.

Er hob ungewollt den Kopf und sah zu ihr hinüber. Er verfluchte sich abermals für seine Instinkte und wie oft sie ihn schon dazu getrieben hatten sie anzusehen.

Ihr Profil.

Ihre Hand ruhte auf der mobilen Maus, den rechten Zeigefinger darüber leicht erhoben...doch er vollführte nicht den letzten Klick. Leicht verkrampfte sich der Finger, doch drückte den Knopf nicht.

Senden, das musste wohl der Befehl sein, welchen Sarah anklicken wollte und es aus unerfindlichen Gründen nicht tat.

Ihre Gesichtszüge versteift, von dem künstlichen Licht des Laptops beschienen wirkte es bleich, doch der Blick unverwandt auf den Bildschirm gerichtet. Starr blickte sie dort hin, bewegte sich nicht und hatte immer noch nicht den linken Mausklick vollendet.

Was um alles in der Welt ging nun schon wieder in dieser Frau vor?

Er senkte den Blick um den Kaffee in die Tasse einschenken zu können. Als sie beinahe bis zum Rand gefüllt war stellte er die Kanne zurück, um sie weiter erwärmt zu halten. Man konnte nie wissen wie viel er heute noch davon trinken würde.

Abermals hob er den Kopf und sah zu Sarah hinüber.

Das durfte doch nicht wahr sein, sie saß immer noch genauso da. Wie lange tat sie das

schon? Eine Minute?

Wieso gab sie nicht einfach den Befehl ein, was konnte daran schon so schwer sein?

„Meine Güte, jetzt traust du dich nicht einmal eine einfache E-Mail abzuschicken! Wie erbärmlich.“

Der Spott, sein ständiger Begleiter, erfüllte seine Stimme.

Doch er bekam augenblicklich eine Reaktion, denn ein leises 'Klick' war zu hören und der Zeigefinger schwebte nicht länger über der Maus sondern lag darauf.

Hatte sie es also am Ende doch noch geschafft.

Vielleicht sollte er ihr jetzt Beifall klatschen, dass sie eine derartig überragende Aufgabe zu bewältigen gewusst hatte.

Wieder ein ironisches Grinsen.

Doch sofort gefror es auf seinen Lippen und wich einer in Falten geworfenen Stirn.

Eine rasche Handbewegung zu ihren Augen, ein schnelles unauffälliges Wischen über die Augenlider...

Das war doch nun nicht ihr Ernst? Nicht schon wieder!

Jetzt fing sie doch tatsächlich wegen einer einfachen E-Mail an zu weinen. Einige Tränen hatten den Weg gefunden, doch sie hatte sie sofort fortgewischt. Er kannte diese Handbewegung schon von ihr. Er sah sie nicht zum ersten Mal, doch diesmal hatte sie es vor ihm zu verbergen versucht.

Ein erneutes Kopfschütteln.

Diese Frau war doch schlicht weg verrückt.

Wegen einer einfachen E-Mail anfangen zu heulen.

Er griff seine Tasse fester und ging ohne sie und ihr mehr als merkwürdiges Verhalten noch weiter zu beachten in sein Büro zurück.

Wenigstens hatte er sie dazu gebracht diese wirklich mehr als läppische Aufgabe wie den Befehl 'senden' zu betätigen.

Wer konnte schon sagen, wie lange sie sonst ohne seine Hilfe gebraucht hätte.

Mit einem sarkastischen Grinsen auf den Lippen schloss er die Bürotür hinter sich. Ja vermutlich säße sie ohne seine Worte wohl noch morgen früh vor dem Laptop und hätte es immer noch nicht geschafft die E-Mail abzusenden.

Dieser Gedanke war mehr als befriedigend.

Sarah, die unfähig und hilflos war.

Das kalte Grinsen verstärkte sich bei dieser Vorstellung, während er wieder hinter seinem Schreibtisch platz nahm und erst einmal einen tiefen Schluck seines schwarzen Kaffees genoss.

Jetzt war es also getan.

Das war der letzte Schritt der noch gefehlt hatte.

Mein Computer öffnete ein neues Fenster mit dem Inhalt: 'Die Nachricht wurde gesendet'

Jetzt war es endgültig. Nun gab es kein zurück mehr.

Morgen also...

Die Kehle wurde eng und erstickte Tränen nahmen mir die Luft zum atmen und drohten mich innerlich zu zerreißen.

Nun würde ich also gehen...es war vorbei.

Und schon morgen würde es soweit sein.

Aber mir war klar, das es richtig war.

- Ich muss tun, was ich tun muss...auch wenn es mir das Herz bricht. -

Ahh, traurig aber wahr! Jetzt ist es also soweit. Ach was die E-Mail angeht...warum habe ich erwähnt, dass sie relativ lang und mit vielen Absätzen ist? Nun, manche von euch dürften das kennen, denn ein geschäftlicher Brief (wie zum Beispiel eine Bewerbung oder ein Antwortschreiben *zuzwinker*) wird eben mit vielen Absätzen verfasst, weil die äußere Form dadurch schöner gestaltet wird. Ich denke, jetzt kann sich auch jeder denken, was in der E-Mail stand.

So zum Rest des Kapitels. Teilweise vielleicht etwas sprunghaft, das es von einem Tag zum nächsten wechselt, aber das „Dazwischen“ war meiner Meinung nach nicht so wichtig. Es ging eher um die Gefühle und die Entscheidungen der Charaktere. Also besonders Sarah und Seto natürlich. So fand ich es zum Beispiel wirklich mal an der Zeit Seto ein Kapitel beginnen zu lassen, nicht immer nur Sarah. Und nun ja, dass er gewisse Dinge fühlt, als er die schlafende Sarah vor sich sieht...Es ist eben doch so, dass sie dadurch etwas sanfter aussieht und so ein klein wenig rührt ihn das dann eben doch. Aber ich hoffe es ist verständlich geworden, warum er nach diesem Ereignis so verbissen darauf bedacht ist abweisend zu Sarah zu sein? Also im Grunde das selbe wie immer, er spürt, dass sie ihm immer wichtiger wird und Gefühle in ihm weckt und das ist seine Art sich davon zu distanzieren. Na ja und außerdem ist er noch etwas sauer weil sie nicht wie erhofft auf Rei reagiert hat, also seinen „Test“ nicht bestanden hat. Dann glaubt er, sie würde auch noch über Tanaka nachdenken...kein Wunder, dass er etwas die Fassung verliert.

Gut und zu Sarah. Tja, sie hat eben beschlossen es für alle leichter zu machen. Sie sieht, dass ihre Anwesenheit Spannungen verursacht und zieht daraus den Schluss, wenn sie geht, würde es wieder besser werden. Denn das Seto Mokuba anfährt, war für sie das eindeutige Zeichen, dass etwas geschehen muss, dass sie etwas tun muss. Denn niemals will sie zwischen den beiden Brüdern stehen. Und nachdem sie ja der Grund für diese gereizten Worte war...beschließt sie also zu gehen.

Okay, wollen doch mal sehen wie die Jungs darauf reagieren, wenn sie erfahren, dass Sarah schon am Freitag ausziehen wird ^.^

Zuletzt noch ein ganz liebes Danke an san 79 ^.- Die Gute hat mir nämlich vor kurzem die aller erste Empfehlung zu dieser FF (und überhaupt!!) geschrieben. Bin ganz hin und weg. Also danke nochmals.